

Kunstverein Frauenfeld stellt Rachel Lumsden aus

Mit Rachel Lumsden zeigt der Kunstverein eine der wichtigsten Künstlerinnen der Ostschweiz. In wuchtigen und in winzigen Formaten stellt sie uns die Rätsel dieser Welt vor.

22.4.2019, 16:00 Uhr



Rachel Lumsden vor «Morning After The Night Before» im Kunstverein Frauenfeld. (Bild: Dieter Langhart)

Sie könnten einen glatt erschlagen, ihre wuchtigen Gemälde. Ihre kleinen,

A4 messenden aber locken uns ganz nah heran. Rachel Lumsden braucht Platz für ihre Motive, liebt die Intimität aber ebenso wie die grosse Geste. Nur ein Mittelformat hängt im zweiten Raum: Zugeständnis an den [Kunstverein Frauenfeld](#), der der Künstlerin die aktuelle Ausstellung ausrichtet und keine leere Wand mochte.

«Dieses historische Gebäude war eine Herausforderung für mich», sagt Rachel Lumsden bei einem Rundgang. Sie hat im Pasquart ausgestellt, im Kunstzeughaus Rapperswil auf 1000 m², in England, ihrer alten Heimat, in der Ostschweiz, wo sie längst lebt und eingebürgert ist: Wohnort St. Gallen, Atelier in Arbon.

Figuren und Formen kehren immer wieder

«Ich liebe den Kontrast zwischen Gross und Klein.» Die kleinen, «sehr intimen» Formate hat sie vor drei Jahren wieder aufgenommen. Wie malt sie ihre riesigen Bilder? «Ich beginne an der Wand und höre am Boden auf.» In «Morning After The Night Before» fallen links unten die Fließbewegungen auf, die dem Bild auch ein leicht surreales Moment geben. «Ich habe jahrelang Gegenstände und Landschaften gemalt, jetzt ist der Mensch wieder Teil meiner Bilder.» Das Bild dominieren zwei wuchtige Eselsköpfe – wenn es denn welche sind. Die Künstlerin nennt sie eher «Figuren», die, wie andere Formen, wiederkehren.

Rachel Lumsden hat über Jahre Serien gemalt; oft zu urbanen Themen, mit dem Menschen im Hintergrund. Sie seien mehr Schliessung denn Öffnung gewesen, sagt sie. Jetzt «fliessen meine Bilder stärker».

Intuition beruht auf Erfahrung

Was auffällt: Rachel Lumsdens Bilder entziehen sich einer raschen Deutung. Der Betrachter krallt sich an einem Motiv fest, einer Gestalt oder einem Gegenstand, und denkt sich unweigerlich eine Geschichte dazu. Geht die Künstlerin beim Malen intuitiv vor? «Jein», sagt sie. «Ich grabe nach Gold, folge einer Ader, lasse aber meine Erfahrung und meine

Forschung einfließen.» Sie lässt die Farben tun, was sie wollen, gestattet sich beim Malen Intuition, aber die gründet stets auf ihren eigenen Erkenntnissen: «Intuition ist Wissen, das auf Erfahrungen beruht.»

Und derart spricht sie ganz direkt die Erfahrungen, die Sichtweisen des Betrachters an. In der Tat: Wer ihre gut zwei Dutzend Werke im Bernerhaus betrachtet, der erfährt eine Kettenreaktion aus Vermutung und Deutungsversuch, aus Gewissheit und Unsicherheit. Für Rachel Lumsden verlangen ihre Bilder zwingend die Mitarbeit des Betrachters – vorausgesetzt, er trennt Emotion und Denken nicht. Wie etwa bei «Estuary» (Flussmündung), das der Ausstellung den Titel gibt.

Wenn Rachel Lumsden malt, packe sie eine Begeisterung, die losgelöst von der Welt ist: Wellen, die sich auf dem Brachland der Leinwand ausbreiten. Sie will keine Geschichten erzählen, ihre Bilder wollen Fragen stellen – wäre alles eindeutig, wären sie langweilig. Gleich nach dem Studium malte sie abstrakt, dann kehrte sie zum Figurativen zurück. «Ich liebe es, von einem Bild visuell gepackt zu werden: wenn es vom Abstrakten zum Figurativen und zurückwandert.»

Hinweis

Bankplatz, bis 12.5. Sa 10–12/14–17, So 14–17 Uhr